Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 58 (2015)

Artikel: Der Biber im Oberaargau : gekommen, um zu bleiben

Autor: Gerke, David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Biber im Oberaargau: Gekommen, um zu bleiben

David Gerke

Der Biber ist sichtbar im Oberaargau angekommen. Er besiedelt heute wieder zahlreiche Lebensräume an den Oberaargauer Hauptgewässern Aare, Önz und Langete, aber auch an vielen kleinen Bächen und Weihern. Seit der Rückkehr des Bibers in den 1990er Jahren erfolgte eine deutliche Zunahme des Bestandes. Heute leben im Oberaargau wieder rund 144 Biber in 40 Revieren.

Der Biber, ein Wassernager

Um die aktuelle Situation des Bibers zu verstehen, sollten wir einen kurzen Blick auf die Biologie und Ökologie dieser Tierart, aber auch auf seine Geschichte in der vom Menschen geprägten Landschaft werfen. Der Biber ist ein Nagetier, das grösste einheimische übrigens, und hat eine semi-aquatische Lebensweise. Das heisst nichts anderes, als dass er in und an Gewässern lebt, aber trotzdem auch Landlebensräume nutzt und beansprucht. Der Biber ist ein hervorragender Schwimmer und Taucher, braucht jedoch Luft zum Atmen. Er ist ein reiner Vegetarier, der seine Nahrung sowohl an Land als auch im Wasser findet. Die Wahl der Futterpflanzen ist saisonal unterschiedlich. Im Winter ist die Hauptnahrung Rinde von Bäumen, wobei er bestimmte Arten klar bevorzugt, namentlich Weiden (Salix spp.). In der warmen Jahreszeit hingegen ernährt er sich vermehrt von Gräsern, Blättern und Kräutern, aber auch von Wasserpflanzen.

Die Anpassung an das Lebensraum-Gewässer wird auch in der Morphologie und im Verhalten des Bibers ersichtlich. An seinen Hinterfüssen besitzt er Schwimmhäute, die ihm das Schwimmen erleichtern. Die grosse Schwanzkelle hat für den Biber verschiedene Funktionen, unter anderem dient sie im Wasser als Steuer. Das Fell wird mit einem fettigen Drüsensekret imprägniert, und Nase und Ohren können beim Tauchgang ge-

schlossen werden. Bei den Augen besitzt der Biber eine transparente Nickhaut, damit er unter Wasser sehen kann. Um im kalten Winterwasser überhaupt überleben zu können, besitzt er ein dichtes Fell, aber vor allem auch eine dicke Fettschicht, die für die Isolation ungleich wichtiger ist. Das Wasser ist für den Biber einerseits eine Transportbahn, andererseits aber auch ein Schutz. Er gräbt Höhlen ins Ufer oder legt Burgen (Holzhaufen) an, in denen er wohnt. Die Eingänge dazu liegen immer unter der Wasseroberfläche, so dass keine Fressfeinde eindringen können.

Rückkehr in den Oberaargau

Die stark ausgeprägte Anpassung an Gewässer könnte nun dazu verleiten, das einstige Verschwinden des Bibers auf die Verbauung und Verschmutzung der Gewässer zurückzuführen. Diese Annahme wäre aber falsch. Denn die letzten Biber der Schweiz verschwanden bereits Anfang des 18. Jahrhunderts, also Jahrzehnte vor den ersten grossen Wasserbauprojekten und Verschmutzungen. Der Biber ist aufgrund der Nachstellung durch den Menschen verschwunden. Er wurde einerseits als Schädling verfolgt, andererseits wurden Fell, Fleisch und Bibergeil – ein Drüsensekret zur Territorialmarkierung – verwertet. Die Anpassungsfähigkeit des Bibers ermöglicht es ihm, auch an den heutigen durch Menschen geprägten Gewässern gut zu überleben.

Wie die Rückkehr des Bibers in den Oberaargau ablief, schilderte Kurt Grossenbacher in seinem Beitrag im Jahrbuch Oberaargau von 2006[1] sehr anschaulich. Während im Kanton Bern keine Biber ausgesetzt wurden, erfolgten solche Ansiedlungen unter anderem in den Nachbarkantonen Neuenburg und Aargau. Bereits in den 1960er Jahren gelangten aus diesen Gebieten erste Biber in den Oberaargau, sie konnten sich jedoch nicht halten und verschwanden oder starben rasch wieder. Erst in den 1990er Jahren kehrten sie abermals zurück. Dieses Mal schafften sie es aber, sich zu etablieren und breiteten sich Schritt um Schritt weiter aus. Zuerst wurden die optimalen Lebensräume (Inseln und naturnahe Uferabschnitte) entlang der Ausbreitungsachse Aare besiedelt, in einer zweiten Phase die naturnahen Abschnitte der Önz.

Im Rahmen des eidgenössischen Bibermonitorings vom Winter 2007/08 wurden im Verwaltungskreis Oberaargau 13 Biberreviere gezählt (Angst 2010). Sie teilten sich auf in vier Familienreviere und neun Einzeltier-/Paarreviere. Daraus resultierte ein Bestand von rund 33 Bibern. Es wurden sechs Biberreviere an der Aare gefunden (darunter zwei Familienreviere), fünf an der Önz (darunter ebenfalls zwei Familienreviere), eines an der Altache und eines an der Murg.

Heutiger Bestand

Im Winter 2014/15 fand im Auftrag des bernischen Jagdinspektorates eine Erhebung des Biberbestandes im Kanton Bern statt. Für die Projektleitung zeichnete der Autor dieses Artikels verantwortlich. Biber lassen sich – wie viele andere Wildtiere auch – nicht so einfach zählen, weshalb für eine Bestandeserhebung eine andere Methode gewählt werden muss. Die Grösse von Biberbeständen lässt sich anhand einer Spurenkartierung abschätzen. Man kartiert dazu im Winter alle auffindbaren Spuren, grenzt die einzelnen Reviere ab und weist ihnen einen Status entweder als Einzeltier-/Paarrevier oder aber als Familienrevier zu. Aus der Anzahl Reviere lässt sich dann der Bestand errechnen. Diese Methode stellt zwar keine exakte Wissenschaft dar, hat sich aber in der internationalen Praxis bewährt und wird seit Jahrzehnten angewendet. Zudem ist es ohnehin nicht Sinn und Zweck, den Biberbestand exakt zu kennen, sondern es ist ausreichend, die ungefähre Grösse und Verbreitung sowie Trends und Entwicklungen in der Population zu erkennen. Dafür hat sich die Methode bewährt.

Der Biberbestand im Oberaargau ist seit 2008 deutlich gewachsen und hat sich auch räumlich weiter ausgebreitet. Im Winter 2015 wurden im Verwaltungskreis Oberaargau 24 Familienreviere und 16 Einzeltier-/Paarreviere festgestellt (Gerke und Angst 2015)[2]. Davon sind zehn Reviere grenzüberschreitend mit den Kantonen Aargau, Luzern und Solothurn. Somit leben im Oberaargau rund 144 Biber. Der Biberbestand ist seit 2008 jährlich um ca. 23% gewachsen, deutlich schneller als im übrigen Kanton

Bern. Dies ist jedoch nicht überraschend, stand doch der Oberaargau 2008 noch am Anfang der Wiederbesiedlung und bot noch überdurchschnittlich viele freie Reviere. In anderen Kantonsteilen, die 2008 bereits stärker vom Biber besiedelt waren, fiel das Wachstum entsprechend geringer aus, zum Beispiel im Seeland. Das Wachstum des Biberbestandes wird sich daher auch im Oberaargau künftig deutlich abflachen.

Betrug die durchschnittliche Anzahl 2008 noch rund 2,5 Biber pro Revier, waren es 2015 3,6 Biber. Dies ist bedingt durch die zunehmende Bildung von Biberfamilien. Werden mittlerweile 60% der Reviere von Familien bewohnt, waren es 2008 erst 30%. Dieser Trend zur Familienbildung dürfte vorderhand noch etwas anhalten.

Vom Biber besiedelte Gewässer im Oberaargau

Während sich die Biberverbreitung 2008 noch auf die Hauptgewässer Aare, Önz, Altache und Murg beschränkte, haben sich die Tiere seither in zahlreiche weitere Gewässer vorgewagt. Entlang der Aare finden sich nun zehn Biberreviere, davon sind acht Familienreviere. Die Verbreitungslücken, die vor sieben Jahren an der Aare noch bestanden, wurden mittlerweile geschlossen, und der Biberbestand dürfte hier gesättigt sein. An der Önz finden sich acht Reviere, davon sieben Familienreviere. Auch hier dürfte die Besiedlung weitgehend abgeschlossen sein. Die beiden Reviere an Murg und Altache konnten auch 2015 wieder bestätigt werden, werden aber mittlerweile von Familien bewohnt.

Neu vom Biber besiedelt wurde eine ganze Reihe von Gewässern. Besonders nennenswert ist die Besiedlung der beiden Grenzgewässer Burgäschisee und Inkwilersee, aber auch des Sängeliweihers bei Thunstetten. Eindrücklich sind zudem die Wiederbesiedlung der Rot und auch der Langete. An der Rot wurden 2008 noch keine Aktivitäten des Bibers festgestellt, 2015 existieren dort nun schon drei Familienreviere. An der Langete gab es damals ebenfalls noch keine Biber, 2015 sind es bereits vier Reviere, ein weiteres liegt knapp ausserhalb des Verwaltungskreises Oberaargau bei Dürrenroth am Rotbach, einem wichtigen Zufluss am Oberlauf der

Langete. Bis vor wenigen Jahren galt die Stadt Langenthal für den Biber als quasi nicht überwindbar, weil die Langete dort vielerorts eingedolt und mit hohen Abstürzen versehen ist. In der Tat hat diese Situation die Ausbreitung des Bibers merklich behindert, die mittlerweile vier Reviere oberhalb von Langenthal zeigen aber, dass Langenthal kein absolutes Hindernis darstellt.

Besonders spannend sind jeweils die Reviere an kleinen Fliessgewässern. Diese staut der Biber nämlich oft mit Dämmen auf, wenn ihm die Gewässertiefe nicht ausreicht, und schafft damit wahre Naturparadiese mit Weihern und Sümpfen. Solche Gebiete sind für Amphibien, Vögel und Libellen wichtige Lebensräume. Gewässer mit Biberdämmen gibt es im Oberaargau einige. Es konnten 17 Dämme in elf Revieren festgestellt werden. Eindrücklich sind etwa die Reviere in der Bleiki bei Walliswil b. N. und am Wyssbach bei der Bahn 2000 zwischen Herzogenbuchsee und Bützberg.

Ein Blick in die Zukunft

Biberpopulationen regulieren sich aufgrund der Territorialität der Tiere grundsätzlich selber. Biber sind standorttreu und verteidigen ihre Reviere gegen fremde Artgenossen. Die Reviergrösse ist abhängig vom Futterangebot. Bei steigenden Biberbeständen werden die Reviere deshalb nicht stetig kleiner, sondern die natürliche Sterblichkeit der Tiere nimmt zu. Die Jungtiersterblichkeit steigt, erwachsene Biber sind häufiger in Revierkämpfe verwickelt und werden dabei lebensbedrohlich verletzt, und Krankheiten nehmen zu. Der Zuwachs der Population geht durch die Sterblichkeit wieder verloren. Eine Stabilisierung des Bestandes kann in verschiedenen Gewässern der Schweiz bereits beobachtet werden, namentlich an der Aare.

Noch dürfte es im Oberaargau aber nicht soweit sein, dass sich der Bestand bereits stabilisiert. Zwar sind die Gewässer Aare und Önz wohl mehr oder weniger vollständig von Bibern besiedelt, und neue Revierbildungen sind nicht zu erwarten. Zahlreiche kleine und mittlere Gewässer weisen jedoch

noch ein hohes Potential für eine Besiedlung durch Biber auf. Weil aber trotzdem deutlich weniger biberfreie Lebensräume zur Verfügung stehen als noch vor wenigen Jahren, dürfte das Wachstum des Bestandes deutlich zurückgehen.

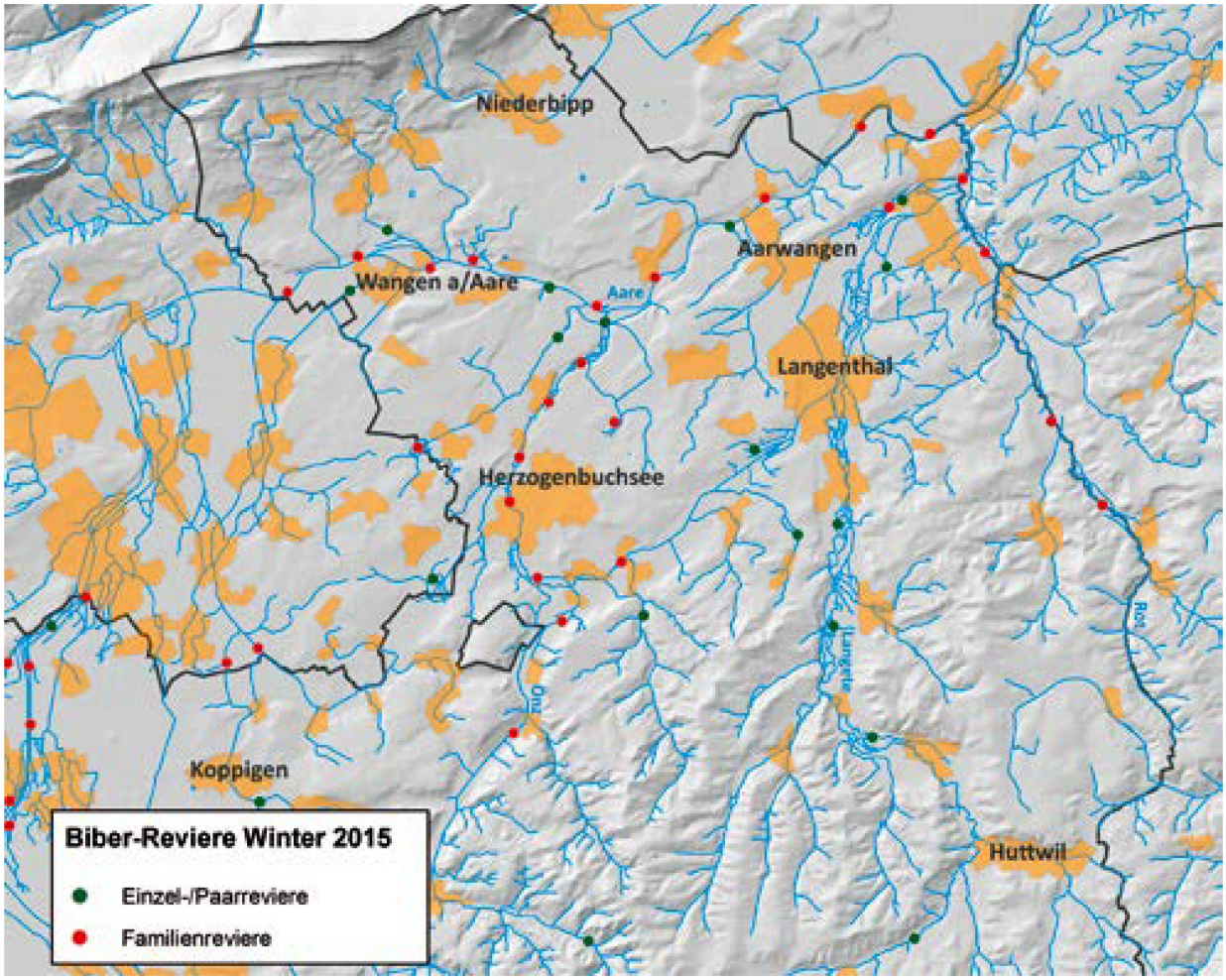
Anmerkungen

[1] Grossenbacher K. (2006): Der Biber kehrt in den Oberaargau zurück, Jahrbuch Oberaargau 2006, Seiten 124 bis 143. [2] Gerke, D. und C. Angst (2015): Der Biber im Kanton Bern: Bestand und Verbreitung im Winter 2015. Bericht im Auftrag des Jagdinspektorates des Kantons Bern.
Angst C. (2010): Mit dem Biber leben. Bestandserhebung 2008; Perspektiven für den Umgang mit dem Biber in der Schweiz. Umwelt-Wissen Nr. 1008. Bundesamt für Umwelt, Bern, und Schweiz. Zentrum für Kartographie der Fauna, Neuenburg. 156 S.

Foto: Patrick Zysset

Foto: Urs Trösch

Foto: Toni Dürrenberger



Übersichtskarte der Biber-
Reviere im Oberaargau
Grafik: David Gerke